Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 10

Artikel: Verantwortung - Vorbild - Vertrauen
Autor: Hungerbühler, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715848

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6 Wochen, die das Leben verändern

Verantwortung – Vorbild – Vertrauen

Von Oberst Werner Hungerbühler, Muttenz

Während der Inf UOS 204/97 in Liestal erhielt der Schweizer Soldat mehrmals Gelegenheit, die Schule zu besuchen. Im Bericht sollen nun der Kdt Inf UOS 204, Oberst i Gst Peter Stadler, seine Instruktoren, aber auch die Absolventen der Unteroffiziersschule zu Worte kommen. Dadurch erhält der Leser einen weiten Einblick in den Ablauf einer Infanterie-Unteroffiziersschule der Armee 95.

Einleitende Gedanken des Kommandanten

In unserer Armee werden jährlich Tausende von Führungskräften ausgebildet. Die Inf Schule Liestal kann jedes Jahr über 200 junge militärische Chefs an die verschiedenen Einheiten abgeben.
Wir dürfen mit Freude feststellen, dass Rekruten, die das Potential zum Uof haben, mehrheitlich positiv einer militärischen Weiterausbildung gegenüberstehen. Neben der persönlichen Einstellung zur Armee und dem prägenden Diensterlebnis sind es vielschichtige weitere Faktoren, durch die der Rekrut von einer militärischen Weiterausbildung abgehalten werden könnte. Es liegt insbesondere an den militärischen Vorgesetzten und an den Instruktoren der Schule, den zukünftigen Kadern einen gangbaren Weg aufzuzeigen, um neben dem persönlichen und beruflichen Werdegang auch eine militärische Weiterausbildung in einem sinnvollen Mit- bzw. Nebeneinander zu sehen.
Eine Unteroffiziersausbildung besteht einerseits aus einer sechswöchigen Führerschulung durch anerkannte Profis und andererseits durch eine zwölf Wochen dauernde praktische Erfahrung unter Anleitung und Begleitung wiederum durch Profis. Insbesondere der praktische Teil kann nur in unserer militärischen Führerausbildung so vermittelt werden. Deshalb ist eine militärische Führerausbildung derjenigen eines zivilen Anbieters genau um den unbezahlbaren praktischen Teil überlegen.

Wo liegen die Stärken der militärischen Führungsausbildung? Worauf kann jeder Uof stolz sein?

- Militärdiensttaugliche sind kerngesund.
- Jeder hat verschiedene Gruppenerlebnisse, Lernerfahrungen und verschiedenste Fremdwahrnehmungen erlebt und erhalten. Er wurde geschult in Schlüsselqualifikationen wie:
  - Flexibilität
  - Kritikfähigkeit
  - Teamerfahrung
- Das Zusammenleben mit verschiedenen sozialen Schichten wird selbstverständlich. Verlangt werden:
  - Anpassungsfähigkeit
  - Wertschätzung
  - Horizonterweiterung
  - Erleben von Schicksalsgemeinschaft
- Vom jungen Führer wird erwartet, dass er Aufträge ohne Kommentar entgegennimmt und ausführt, meistens erst noch unter Zeitdruck. Dabei kommt es auf
  - Auftragstreue
  - Zeitmanagement
  - Zuverlässigkeit

  besonders an.
- Der militärische Vorgesetzte soll in der Lage sein, ohne lange Vorbereitung vor Menschen zu stehen und trotzdem zu überzeugen. Dazu braucht er ein hohes Mass an
  - Effizienz
  - Improvisationsvermögen
  - Reduktion und Konzentration auf das Wesentliche
- Um in der Erwachsenenbildung bestehen zu können, soll der Vorgesetzte über
  - Kommunikationsfähigkeit
  - Selbstkompetenz
  - Selbstkritik
  - Ich-Stärken

  verfügen.
- Der Vorgesetzte soll bei harten (mentalen) und körperlichen Grenzerfahrungen Kameradschaft und Teamgeist mitgestalten und miterleben.
  Die Voraussetzungen dafür sind:
  - Kameradschaft
  - Teamrolle
  - eigene Grenzen kennen
  - Hilfe erhalten und geben
  - unvergessliche Erlebnisse schaffen

In unsere militärische Führungsausbildung werden die Einzelbereiche der Handlungskompetenz erweitert, bezüglich:

Sozialkompetenz
- Umgangsformen
- Anpassungsfähigkeit an vis-à-vis
- Hilfsbereitschaft
- Kommunikation (klar, verständlich, offen)
- Integration
- Wertschätzung
- stresserprobt
- aufmerksam
- der Situation angepasst
- und vieles mehr

Methodenkompetenz
- effiziente persönliche Arbeitstechnik (lesen, notieren, ordnen)
- Umgang mit Medien (Wandtafel, Packpapier, PC Multimedia etc.)
- Problemlösungsverhalten
- Projektmanagement
- Visualisierung
- Leitung von Teams
- eigenes Stärken-/Schwächenprofil

Fachkompetenz
- Kausalzusammenhänge
- Einsichten
- via Erlebnispädagogik
- via Selbststudium
- via Coaching als Führer
- via Wettbewerb

Bericht Kp Kdt UOS

Organisation

Bemerkungen zum Organigramm:
- In den UOS-Wochen 4 und 5 werden die Fahrer aus den Klassen 1 bis 4 in einer Fahrerklasse zusammengefasst und auf die Fahrerausbildung vorbereitet.
- Die Klasse 4 hat gemäss Organigramm 2 Klassenlehrer. Das kommt daher, weil Stabsadj Heim die ersten drei Wochen UOS im Truppendienst war.

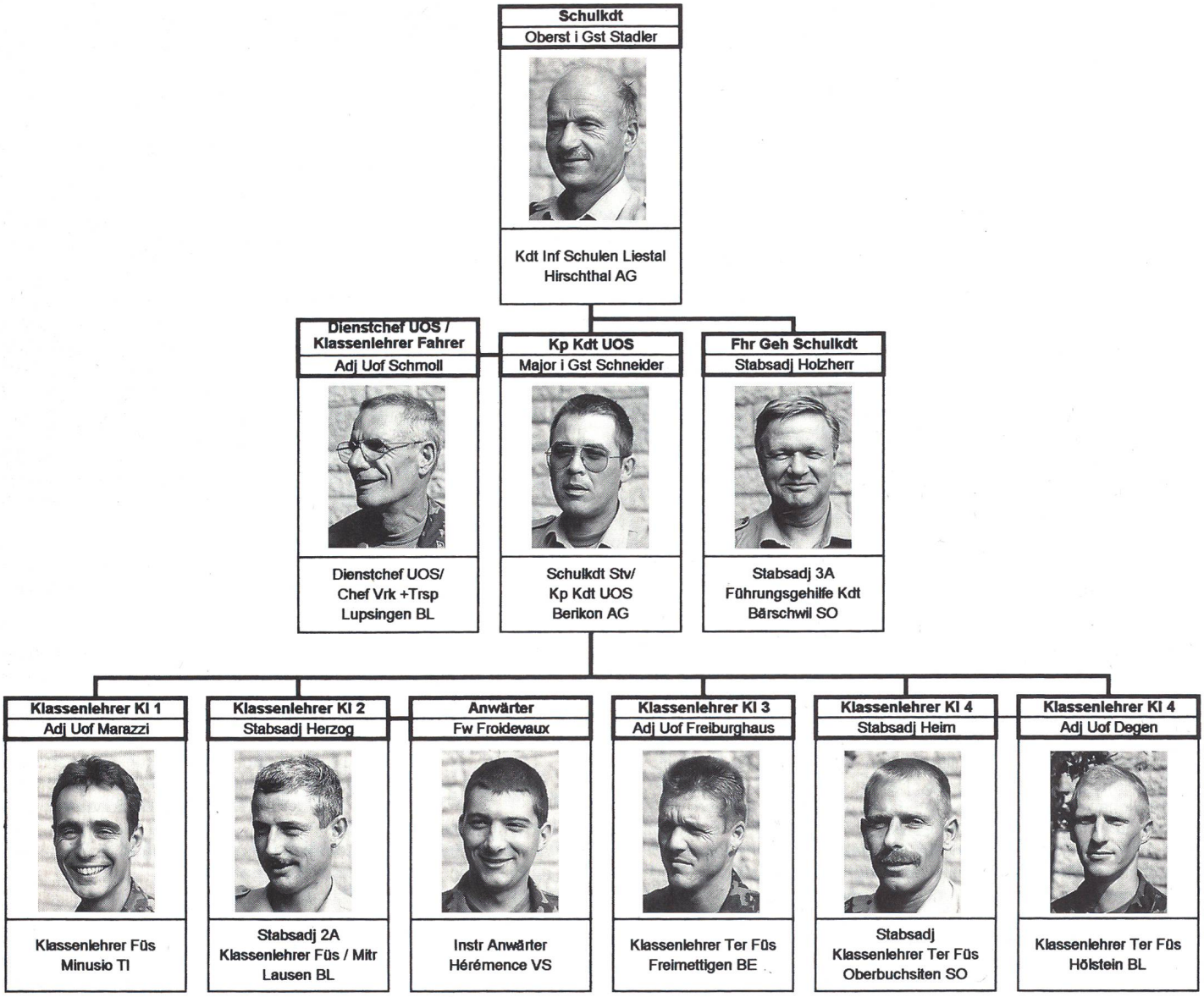
Unteroffiziere bilden Unteroffiziere aus. Mit diesem Slogan ist klar gesagt, dass die Klassenlehrer in der UOS ausschliesslich Berufsunteroffiziere (Stabsadjutanten und Adjutanten) sind.
Die Klassenlehrer UOS haben die Aufgabe, die Unteroffiziersanwärter auf ihre Führungs- und Ausbildertätigkeit vorzubereiten. In den ersten beiden Wochen werden die Klassenlehrer zusätzlich durch die Berufsoffiziere unterstützt, sofern sie nicht im Truppendienst sind oder in andere Kurse kommandiert wurden. Über den Klassenlehrern UOS steht der KP Kdt UOS. Der KP Kdt UOS hat folgende Augaben:
- Koordination und Planung UOS-RS
- Disziplinarstrafwesen
- Theorien
- Besondere Anlässe (Märsche, Brevetierung ...)

Die Struktur der UOS ist analog der RS aufgebaut. Die Klasseneinteilung ist so, dass die Uof Anw der Klasse 1, die Uof der Kp I werden usw.
An der Infanterie-Schule Liestal werden im Sommer vier Kompanien ausgebildet:
Kp I: Füsiliere
Kp II: Füsiliere und Mitrailleure
Kp III: Territorialfüsiliere, Sicherungssoldaten, Versorgungs-, Betreuungs- und Tech-Soldaten
KP IV: Territorialfüsiliere

Uof-Anwärter

Die UOS 204/97 startete mit einem Planungsbestand von 75 Anwärtern. Davon konnten am Ende der UOS 62 brevetiert werden. Die Ursachen der Entlassungen sind auf folgende Ursachen zurückzuführen: Dispensationen, sanitarische Entlassungen und strafrechtliche Probleme. Es ist dazu anzumerken, dass nicht jeder, der entlassen wurde, automatisch von seiner Pflicht des «Weitermachens» entbunden wurde. Das Gros wird in eine spätere UOS wieder aufgeboten.
Natürlich ist es auch bei uns so, dass nicht alle Anwärter freiwillig hier sind. Die daraus entstehenden Spannungen sind nicht immer leicht zu lösen und fordern die Klassenlehrer bis aufs äusserste. Es ist jedoch grundsätzlich so, dass niemand, nur weil er nicht will, nach Hause geschickt wird.

Organigramm der Inf UOS 204/97



Herkunft	
BE	18
BL	12
AG	7
BS	7
AR	3
LU	1
SG	5
SH	2
SO	7

Berufe	
Handwerkliche Berufe	27
Schüler/Studenten	14
Kaufm Angestellte	8
Zeichner	5
Verkauf	4
Chemie	2
Elektronik	2

Kommentar Herkunft:
Die Uof-Anwärter aus den Kantonen BE, BL und BS sind Füs, Mitr und Ter Trp, während die Uof-Anwärter aus den übrigen Kantonen ausschliesslich Angehörige der Territorial-Truppen (Ter Füs, Si, Betr, ...) sind.
Kommentar Berufe:
Dies entspricht einer normalen Verteilung, wie wir sie in der Infanterie haben.

«Freiwilligkeit»	
freiwillig	33
überredet, überzeugt	21
gezwungen	8

Kommentar «Freiwilligkeit»
Über 50% der Anwärter sind freiwillig in die UOS eingerückt. Rund ein Drittel mussten durch den Berufsoffizier überredet oder überzeugt werden. Die Hauptprobleme für die Anwärter sind hauptsächlich berufliche Gründe und der Zeitpunkt, wann sie den Dienst leisten sollen. Es ist für den Berufsoffizier generell schwieriger, für die Sommerrekrutenschule genügend Leute vorzuschlagen (Ferien).
Es kommt in der Infanterie immer wieder vor, dass Leute gezwungen werden müssen. Die Qualitätssicherung steht hierbei im Vordergrund. Einen Anwärter zu zwingen muss gut überlegt sein und kommt auch nur als letzte Lösung in Frage. Ich erlebe jedoch immer wieder, dass auch gezwungene Anwärter sich für eine Weiterausbildung zum Leutnant, Feldweibel oder Four interessieren und es auch werden.

Ausbildungsübersicht

Die Ausbildung in der UOS ist gemäss nachfolgender Tabelle gegliedert:

Ausbildungsübersicht

Woche	*Ausbildungsschwergewichte*
1	Mobilmachung Verbandsgrundausbildung Theorien: Eigene Mittel und Möglichkeiten bis Stufe Kp Fit-Check
2	Verbandsgrundausbildung Führungsgrundausbildung Theorien: Bedrohung 10-km-Lauf
3	Waffenausbildung (Repetition) Sanitätsdienst Inspektion 1 durch Schulkdt 20-km-Marsch
4	Grosser Urlaub Waffenausbildung (Repetition) Theorien: Sicherheitspolitik Fahrerausbildung
5	Methodik ACSD Fahrerausbildung Theorien: Dienstreglement 40-km-Marsch
6	Methodik Kasernenwachtdienst Schlussprüfungen Inspektion 2 durch Schulkdt Brevetierung

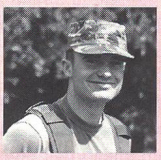
Das Schwergewicht der ersten beiden Wochen ist klar die Verbandsgrundausbildung. In der Verbandsgrundausbildung geht es vor allem darum, dem Uof-Anwärter seine künftige Aufgabe als Führer einer Gruppe zu zeigen. In dieser Phase unterstützen auch die Berufsoffiziere die Klassenlehrer. Damit ist eine intensivere Betreuung gewährleistet. Der Nachteil

dabei ist, dass nicht jeder Anwärter alle Waffen und Geräte beherrscht, weil sie zum Teil in der RS nicht daran ausgebildet wurden.
In den UOS-Wochen 3 und 4 steht die Waffenausbildung im Vordergrund. Für die einen ist es Repetition, für andere geht es darum, neue Waffensysteme zu erlernen.
In der RS ist es so, dass zum Beispiel 50% der Füs an der PzF und die restlichen 50% eine erweiterte Einzelkämpferausbildung erhalten. Als Grfhr muss er aber alle Waffen seiner Gruppe kennen (der Begriff «beherrschen» wäre etwas hochgegriffen). Jeder Uof Anw muss also in der UOS an der PzF ausgebildet werden.
Die letzten beiden Wochen werden vor allem dazu verwendet, den Uof-Anwärter auf seine Ausbildertätigkeit vorzubereiten. Das Schwergewicht liegt also bei der Methodik. Die Methodik ist ausgerichtet auf diejenigen Themen, die der Uof bei seiner Ausbildertätigkeit mit den Rekruten braucht. Damit soll gewährleistet werden, dass die Uof gut vorbereitet in die Ausbildungszüge integriert werden können.
Während der ganzen UOS haben die Uof-Anwärter viele Theorien. Bei diesen Theorien geht es darum, Grundlagen für die praktische Ausbildung zu vermitteln und den militärischen Horizont zu erweitern.
Zweimal wöchentlich finden Sportlektionen in den Klassen statt. Diese Sportlektionen werden durch Sportchefs, die in Magglingen ausgebildet wurden, geleitet. Zusätzlich zu den Sportlektionen absolvieren die Uof-Anwärter einen 10-, 20- und einen 40-km-Marsch. Diese Märsche haben zum Zweck, die körperliche Leistungsfähigkeit zu prüfen und zu fördern, aber auch um erste Führungserfahrungen zu sammeln.

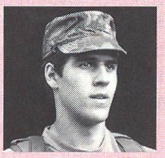
Methodik

In der 2. Hälfte der UOS bildet die Methodik das Schwergewicht der Ausbildung. Es geht dabei darum, den zukünftigen Korporälen zu zeigen, welche Vorgehensweisen es gibt, einer Gruppe etwas beizubringen. Es gilt, persönliche Lernfähigkeit, Bekanntheit des Stoffes wie auch die militärischen Formen zu berücksichtigen.
Unterschiede zwischen militärischen und zivilen Lehrmethoden gibt es grundsätzlich keine. Das Schwergewicht der Ausbildung muss praktisch sein und kann sich deshalb nicht im Theoriesaal abspielen. Den Methodikunterricht vermittle ich wie folgt:
1. Vermitteln der theoretischen Grundlagen
Hilfsmittel ist das Methodikreglement, welches jeder Uof-Schüler besitzt. Die theoretische Ausbildung dauert etwa 1½ Stunden und hat zum Ziel, dem Uof-Schüler die notwendigen Grundlagen zu vermitteln, damit er anschliessend ohne grosse Hilfe eine Lektion vorbereiten kann.
2. Erarbeiten einer Musterlektion
Hier geht es darum, eine Methodiklektion nach Vorgabe eines Themas und eines Zeitkredites vorzubereiten. Die Themenauswahl ist so gesteuert, dass sie die Lektionen später mit den Rekruten anwenden können.
3. Halten einer Musterlektion
Dieser Schritt ist in der Methodikausbildung der wichtigste. Hier muss der Uof-Schüler durch sein Auftreten, sein fachliches Können vor einer Gruppe überzeugen. Als Übungstruppe werden Kameraden aus der Klasse genommen. Die Grösse der Gruppe sollte etwa der Anzahl Rekruten entsprechen, die der Uof-Schüler als Korporal beim Abverdienen antrifft. Die Lektion wird kritisch durch den Klassenlehrer und die Kameraden beurteilt und besprochen. Bei den ersten Musterlektionen ist die Mängelliste oft sehr lang. Doch auch hier ist es wie überall im Leben – mit der notwendigen Erfahrung geht es immer besser. In der Schlusswoche inspiziert der Schulkdt die methodischen Fähigkeiten der künftigen Korporäle. Es ist für mich schön zu

Einrücken



Mit gemischten Gefühlen rückte ich in die UOS 204/97 ein. Die Begeisterung beim Einrücken hielt sich in Grenzen, da ich zuvor vier Wochen Ferien mit meiner Freundin verbringen konnte. Die Kaserne und einige Gesichter waren mir aus meiner Rekrutenschule, die ich im Frühjahr 97 absolvierte, bekannt. Bei der Klasseneinteilung hatte ich Angst, in eine Gruppe zu kommen, in der ich niemand kannte. Doch diese Angst war unbegründet. Ich wurde mit allen meinen Kameraden in dieselbe Klasse eingeteilt. Der Start war somit gelungen, und als ich nachts in meinem Bett lag, freute ich mich schon auf den nächsten Tag und die folgenden 18 Wochen.
Füs Pittet Jean-Daniel
(freiwillig)
Verkäufer
Ueken AG



0600 Uhr! Schon seit geraumer Zeit war ich nicht so früh aufgestanden. Doch heute muss es wohl sein! Das Militär hat meinen Vertrag verlängert! Dann in Liestal bekannte Gesichter und die dazugehörenden Erinnerungen an die RS. Auch nach langem Nachdenken fand ich nicht viele positive. Daher fehlt mir auch die Motivation für meine 18 Wochen. In meiner RS hatte ich viele Leerläufe erlebt. Im Gegensatz dazu habe ich in der UOS erfahren, dass ich ernst genommen werde. Doch weil mein Kopf bereits durch persönliche Probleme überfüllt war, stieg weder meine Konzentration noch meine Motivation. Obwohl mich diese Schule nun eigentlich motivierte, konnte ich mir in meiner Lage keine weiteren 18 Wochen Militär vorstellen! So versuchte ich den Tag möglichst schadlos zu überstehen und freute mich auf mein Bett. Als die Lichter gelöscht wurden, lag ich noch lange wach – wie geht's wohl weiter?
Füs Zimmerli Andreas (gezwungen)
Schüler, St. Gallen

Den ersten Teil meiner Rekrutenschule absolvierte ich im Sommer 96 bei den Ter Gren und den zweiten Teil als Rettungssoldat in Wangen a A. Aus diesem Grund hatte ich ein komisches Gefühl, als ich in Liestal einrückte, da ich weder die Umgebung noch die Leute kannte. Ich wusste nicht recht, wie ich als einziger mit einem roten Beret bei den Ter Füs aufgenommen würde. Doch schon nach wenigen Minuten merkte ich, dass die Farbe keine Rolle spielte und dass wir schnell eine gute Kameradschaft haben würden. Schliesslich müssen wir ja die nächsten 18 Wochen zusammenhalten.
Rttg Sdt Boner Simon
Tiefbauzeichner
Sörenberg LU

sehen, welche Fortschritte sie bis dahin gemacht haben.
Adj Uof Marazzi, Klassenlehrer Klasse 1

In der 2. Hälfte der UOS war das Schwergewicht die Methodik. Es wurde uns gezeigt, wie man Menschen motivieren kann, welche Lernstufen (Anlern-, Festigungs- und Anwendungsstufe) es gibt und wie man als Ausbilder überhaupt vor Rekruten auftreten muss.
Mit diesem Wissen ausgerüstet musste jeder Anwärter Lektionen vorbereiten. Am Anfang war das eine mühsame Arbeit, und die Lektionen waren mehr nach eigenem Gutdünken als nach den gelernten Grundsätzen aufgebaut. Das führte dann auch zu Chaos, Verwirrung und viel Unmut, bis wir merkten, dass eine gute Vorbereitung schon sehr viel bedeutet. Wir begannen Plakate vorzubereiten, lernten die Reglemente auswendig und vertieften uns in das Reglement «Ausbildungsmethodik», die Bibel der nächsten zwei Wochen.
Dank diesem Aufwand und dem täglichen Training darf ich sagen, und das trifft auch für viele meiner Kameraden zu, dass ich nun bereit bin, meine Aufgabe als Ausbilder wahrzunehmen. So schlimm wie bei meinen Kameraden und mir, die den kleinsten Fehler aufdecken und sowieso jeder alles besser kann als der andere, so schlimm wird es mit den Rekruten hoffentlich nicht werden.
Füs Hollenstein Patric, Klasse 1, Schüler Oberwil BL

Führungsausbildung

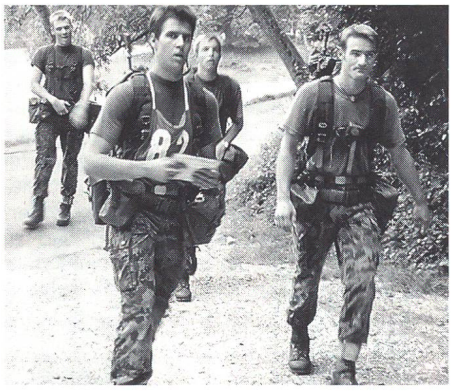
Im Vordergrund der Führungsausbildung steht für mich der Mensch, weil ich durch Vorgaben und Befehle Leute zu bestimmten Handlungen und Zielen bringen will.
Ein Grundsatz, den ich den Uof-Schülern zu Beginn der Führungsausbildung mitgebe, ist die Regel der 4 M's. Auch bei der Ausübung meines Berufes als Instruktor ist dieser Grundsatz sehr wichtig.
Man muss Menschen mögen.
Was möchte ich mit dieser Aussage bewirken? Ein Führer, der nicht gerne Menschen um sich hat, wird nie ein guter Vorgesetzter sein, er wird sich auch nicht Problemen seiner Untergebenen annehmen können. Ein Führer muss hart, korrekt und manchmal auch humorvoll sein, einfach gesagt ein Vorbild für seine Untergebenen. Hätten sie Vertrauen in einen Vorgesetzten, der nie lacht, der keine Gefühlsregung an den Tag legt, der seine Leute nur mit Gradautorität befiehlt und seine Leute auch dementsprechend behandelt? Der Vorgesetzte muss nicht beliebt sein oder sich beliebt machen (auf Du und Du). Doch sollte er ein offenes Ohr haben für Probleme seiner Unterstellten und anhand des Verhaltens seiner anvertrauten Soldaten allenfalls Probleme erkennen. Der Führer sollte seine Untergebenen schätzen und achten, jedoch auch konsequent fordern und fördern.
In der Unteroffiziersschule beginnen wir die Führungsausbildung mit ganz einfachen Problemstellungen, die grundsätzlich mit Hilfe eines Dreipunktebefehls gelöst werden können. In einer weiteren Phase wird einmal hinterfragt, wie man überhaupt das Problem erkennen kann und seine Folgerungen daraus zieht; so gelangen wir im Lehrgespräch zu der Lagebeurteilung. Durch eine Problemstellung, wie sie im Zivilleben alltäglich ist, gelingt es uns, den Uof-Schülern klar zu machen, dass auch im Zivilleben die Lagebeurteilung unbe-

wusst und öfter als gedacht angewendet wird. Über die Lagebeurteilung gelangen wir dann zu der Entschlussfassung, welche den Uof-Anwärtern keine grossen Probleme bereitet. Befohlen wird fast ausschliesslich mit dem abgekürzten Befehlsschema, Orientierung, Kampfidee, Dreipunktebefehle (allenfalls Standort). Durch tägliches Training (Verschiebung auf die Arbeitsplätze, einrichten, Befehlsgebung bei der Verbandsgrundausbildung usw.) verlieren die Uof-Schüler relativ schnell die Berührungsängste und sind in der Lage, eine Gruppe zu befehlen.
Zusammenfassend möchte ich nochmals betonen, die Führungsausbildung ist in erster Linie auf das Führen von Menschen ausgerichtet und bedarf vom Vorgesetzten Menschenkenntnisse und gesunden Menschenverstand. Der Führer muss nicht beliebt sein, doch durch seine Art und seine Fähigkeiten geschätzt und akzeptiert werden.
Stabsadj Herzog

Führungsgrundausbildung ist ein Kurs in Waffenhandhabung, Methodik, Psychologie und Menschenführung. In 6 Wochen sollen wir erlernen, wie ein Korporal seine Gruppe zu führen hat. Eine Gruppe, bestehend aus etwa 8 bis 10 Rekruten, zu führen, erscheint aus dem Blickwinkel des Rekruten, den ich vor etwa einem halben Jahr auch genossen hatte, sehr einfach. In der UOS musste ich jedoch feststellen, dass es nur einfach scheint. Es gibt tausend Dinge, an die ein Gruppenführer denken muss.
Das Entscheidende für mich in der Führungsgrundausbildung ist das Überwinden der Angst.
Zu Beginn war es sehr schwierig für mich, vor eine Gruppe zu treten. Ich fühlte mich nicht wohl. Mit der Zeit legte sich das, und ich kann sagen, dass es jetzt schon recht gut geht. Das ganz grosse Ereignis steht mir noch bevor, wenn ich das erste Mal vor meiner eigenen Gruppe stehe. Ich bin zuversichtlich, dass es mit einigem Herzklopfen gut über die Bühne gehen wird.
In der Führungsgrundausbildung lernen wir auch, wie man eine Lage beurteilt, Aufträge erteilt, knapp und präzise befiehlt. Das erlernte Schema lässt sich auch auf viele zivile Probleme und Situationen übertragen. Die Unteroffiziersschule sehe ich für mich als absolute Bereicherung. Ich habe hier schon einiges gelernt, was mir in meinem zivilen Werdegang sicher einmal nützlich sein wird.
Füs Münger Michel, Klasse 2, Schüler Aesch BL

Sportchef UOS

Sprüche wie «Der hat ja auch ein militärisches Tenü», «Ah der Sportchef ist auch schon wach» oder «Du bist ein Schoggisoldat», habe ich als Sportchef UOS diese drei Wochen oftmals hören müssen.
Als Sportchef UOS bin ich für alle Sportlektionen der UOS verantwortlich. Jede UOS-Klasse hat zweimal wöchentlich eine Sportlektion à 60 Minuten. Zusätzlich unterstütze ich den Kp Kdt UOS bei der Organisation und Durchführung der Märsche.
Gesamthaft gibt das natürlich keinen vollen Stundenplan. Für mich ist es jedoch wichtig, dass die Sportlektionen gut vorbereitet und abwechslungsreich sind. Die übrige Zeit konnte ich auch für mein eigenes Training nutzen.
Die UOS 204/97 in Liestal war für mich als nicht besonders «Militär-Angefressener Soldat» ein tolles Erlebnis. Die angehenden Unteroffiziere waren jeweils sehr motiviert zum Sport angetreten. Bei den Spielen wurde gekämpft und auch gelacht. Die Inspektionslektionen wie Sprungrolle und Hallenhindernisbahn absolvierten die Klassen mit viel Ehrgeiz und Begeisterung. Das aktive Mitmachen trug sicher viel dazu bei, dass ich diesen WK in positiver Erinnerung behalten werde.
Wenn es einem gelingt zu vergessen, was man im Privatleben in dieser Zeit alles hätte



tun können, ist ein WK als Sportchef ganz erträglich. Ich würde mir aus allen oben genannten Gründen wünschen, eine ähnliche glückliche Einteilung für meinen nächsten WK zu erhalten.
Füs Walter, Sportchef, Schüler, Ziefen BL

Bericht Verbandsausbildung in der UOS

Die in der Bewachung von Objekten eingesetzten Truppen haben einen sehr schwierigen Auftrag. Das Umfeld, in dem sie in der Regel eingesetzt werden (Subsidiarität), führt oft zu einem grossen psychologischen Druck. Diesem Umstand müssen wir auch in der Unteroffiziersschule genügend Beachtung schenken und die Uof-Anwärter darauf vorbereiten. Eine gute Möglichkeit bietet sich in den ersten zwei Wochen der UOS, wo es darum geht, den Uof-Anwärtern möglichst einsatzbezogen die Gefechtsführung näherzubringen. Dabei ist zu beachten, dass die Uof-Anwärter in einer dreifachen Aufgabe geschult werden:

a) Als Führer im Bereich Entschlussfassung, Befehlsgebung, Befehlstechnik und Führung im Einsatz.
b) Als Ausbilder im Bereich Gefechtsunterricht, Standardverhalten und Ausbildungskontrolle.
c) Als Übungsleiter im Bereich Prontokontrolle, Markeureinsatz und der Darstellung von Nachbartruppen.

Diese Vorgehensweise stellt sicher, dass auf unvorhergesehene Ereignisse freie Denkkapazität vorhanden ist, um sofort handeln zu können.
Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen ausgebildet werden und selber ausbilden führt uns am sichersten zum Ziel.
Die Uof-Anwärter müssen nach diesen zwei Wochen im Rahmen eines Zugseinsatzes:
– Objekte härten, überwachen, sichern, absperren, bewachen oder als Reserve eingesetzt werden können.
– Strassensperren ausführen und sichern, Personen-/Fahrzeugkontrolle und Verkehrsleitmassnahmen durchführen können.
Ich bin mir bewusst, dass nach diesen zwei Wochen noch nicht alles so sitzt, wie ich das möchte. Es ist sehr viel Stoff, den wir in der Verbandsausbildung in kurzer Zeit behandeln und erarbeiten. Darum ist es wichtig, den Unteroffizier während des praktischen Dienstes laufend zu betreuen und weiter auszubilden. Im Zentrum aller Bemühungen soll aber die Ausbildung zum selbstbewussten und selbständigen Führer stehen.
KL Klasse 3 (Ter), Adj Uof Freiburghaus

Verbandsgrundausbildung

Noch in der RS begann es mir klar zu werden, wie anspruchsvoll die Tätigkeit des Korporals im Einsatz sein muss. Bei den systematischen Gebäudedurchsuchungen fiel mir der geistige Aufwand auf, den man benötigt, jeden Soldaten so zu befehlen, dass niemand unnötiger Gefahr ausgesetzt wird. Der Korporal muss stets vorausdenken und vorausplanen, damit der Einsatz möglichst rasch und zügig erledigt werden kann. Der Korporal trägt ja schliesslich die Verantwortung für seine Gruppe.
Nun, da ich mich selber in der Situation des Führers befinde, wird mir deutlich, wie anspruchsvoll es ist, eine Gruppe zu führen.
In der Verbandsgrundausbildung wird uns beigebracht, wie wir unseren Rekruten den vielschichtigen Stoff beibringen können. Dabei gehen wir immer von einem Standardverhalten aus. Wenn der theoretische Teil sitzt, beginnt unsere Aufgabe als Führer im Einsatz. Der Korporal ist dann als Führer und Ausbilder tätig. Es bereitet mir noch etwas Schwierigkeiten, während der Leitung eines Einsatzes auch noch auf das korrekte gefechtsmässige Verhalten und mich auf die im Detail richtige Ausführung der zugeteilten Aufgaben zu konzentrieren und dabei auftretende Fehler zu korrigieren.
In der Verbandsgrundausbildung kann ich sehr viel lernen, sei es als Beobachter in der Charge des Unterstellten oder vor allem natürlich als Führer.
Füs Sandro Leuthard, Klasse 3, Gymnasiast Oberwil BL

Bilanz der Inf UOS 204/97

Mit der Brevetierung der 62 Uof-Anwärter zu Korporälen ging am 1. August die Inf UOS 204 zu Ende. Aus der Sicht des Klassenlehrers kann ich sagen, es war wiederum eine sehr erfreuliche Schule. Das grösste Erfolgserlebnis für mich war zu sehen, wie die Unteroffiziersschüler zu Beginn der UOS auftraten und wie selbstsicher die jungen Führer nun am Ende der UOS vor Leuten stehen.
Natürlich gibt es in jeder Schule auch unerfreuliche Szenen, zum Beispiel die Müdigkeit der Schüler in der 4. UOS-Woche. Ich glaube, es ist natürlich, dass in einem längeren Kurs oder Seminar ein Durchhänger der Teilnehmer feststellbar ist. Die grossen Fortschritte der Schüler und die vielen erfreulichen Szenen lassen einen schnell die unerfreulichen Dinge vergessen.
Sehr erfreulich ist die Feststellung, dass das Gros der Uof-Anwärter freiwillig hier ist und möglichst viel von der Chefausbildung profitieren will. Dieser Punkt ist nicht selbstverständlich. Noch vor etwa 5 Jahren hatte man in jeder Schule Anwärter, die sich weigerten oder passiven Widerstand leisteten. Seit ich Klassenlehrer bin, habe ich keinen solchen Fall mehr erlebt und hoffe, es wird auch in Zukunft so bleiben.
Die vergangenen sechs Wochen haben den Uof-Schülern sehr viel abverlangt. Ich kann jedoch mit gutem Gewissen sagen, dass jeder in seiner Persönlichkeit gefestigt wurde und das Rüstzeug hat, die Rekruten mit der nötigen Fachkompetenz auszubilden.
Durch Methodiklektionen, welche die Anwärter mit ihren Kameraden durchgeführt haben, standen sie fast täglich unter Erfolgszwang. Mit zunehmender Dauer der UOS und dem Wissen der Methodik wurden die Schüler immer kritischer. Zum Teil mussten die Anwärter harsche Kritik über sich ergehen lassen. Doch gerade das ist das Schöne in der UOS. Der Schüler kann und darf Fehler machen und seine Lehren daraus ziehen. Bedingung jedoch ist, dass sich die Anwärter untereinander verstehen und auch konstruktive Kritik untereinander ertragen. So wurde dem einen oder anderen klar aufgezeigt, dass er aus Verlegenheit unkontrollierte Bewegungen ausführt oder immer wieder ein bestimmtes Wort als Gedankenbrücke verwendet. Ich glaube, dass nicht nur der Einzelne, sondern die Klasse als Ganzes wächst, indem jeder von den Fehlern des anderen profitieren kann. Auch körperlich wurde einiges verlangt. So musste jeder einen 10-km-Eil-, einen 20-km- und einen 40-km-Patrouillenmarsch absolvieren. Bei jeder dieser Prüfungen wurde gewetteifert um die Plazierung, und nicht zuletzt um das Leistungsabtreten. Für mich bedeuten diese Märsche sehr viel. Nebst der Führung einer Patrouille muss auch auf Schwächere Rücksicht genommen werden. Sei dies durch Tragen der Packung oder Anpassen der Marschgeschwindigkeit. Meinen Schülern möchte ich an dieser Stelle ein Kompliment aussprechen. Sie haben diese Aufgabe mit Bravour bestanden. Sie waren zwar nicht immer auf den ersten Plätzen, doch haben sie es verstanden, alle Gestarteten ans Ziel zu bringen, auch wenn es nicht immer einfach war.
Mit dem Abschluss der UOS ist die Ausbildung der Unteroffiziere noch nicht beendet. Die Korporäle müssen nun durch die Zugführer gefordert und vor allem gefördert und mit Kaderunterrichten unter Leitung der Instruktoren weitergebildet werden.
Stabsadj Herzog, Klassenlehrer Klasse 2

Bilanz

Das Hauptziel der Ausbildung in der Unteroffiziersschule war, vor eine Gruppe stehen zu können und dieser das Füsilier- bzw das Mitrailleurhandwerk zu vermitteln. Die anfänglichen Schwierigkeiten, als Chef auftreten zu müssen, konnten nach einigen Übungslektionen und Theoriestunden überwunden werden. Wir mussten erkennen, dass hinter dem Wort «Führen» sehr viel Arbeit steckt. Die seriöse Vorbereitung von Ausbildungslektionen brauchte viel mehr Zeit als wir anfänglich zu glauben wagten. Doch jetzt, am Ende der UOS, können wir mit Stolz behaupten, dass wir den Schritt vom Lernenden zum Lehrenden geschafft haben.
Wie üblich im Militär spielte die Kameradschaft eine wichtige Rolle. Auf Märschen über 20 und 40 km wurde unser Zusammenhalt gestärkt. Nach Leistungen wie diesen ist es auch zu verstehen, warum der Stellenwert des Korporals doch um einiges grösser ist als derjenige des Rekruten. Das oberste Ziel für uns war es, die ganze Gruppe ans Ziel zu bringen. Wenn man eine Gruppe führt, trägt man auch die Verantwortung für sie. Der Führer ist verantwortlich, dass der richtige und kürzeste Weg genommen und das Tempo dem Schwächsten angepasst wird. Es ist nicht gut, wenn der Führer das schwächste Glied in der Gruppe ist. Als Führer muss man oft doppelt auf die Zähne beissen!
Als Angehörige des Kaders wird uns auch viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Heute erkennen wir Zusammenhänge, Hintergründe und Sinn für vieles, was wir in der RS gelernt haben. Wir waren auch motiviert, durch den Wettbewerb untereinander und unter den Klassen, durch die Qualifikationen und – wohl am wichtigsten für uns – durch das Anstreben eines Vorschlages für die Weiterausbildung zum Zugführer, Feldweibel oder Fourier.
Als negativen Aspekt möchten wir erwähnen, dass das körperliche Training aus unserer Sicht etwas wenig beachtet wurde. Leider konnten wir nicht erleben, was es heisst, an die Grenze der Belastbarkeit zu stossen.
Unter dem Strich war diese UOS für uns alle eine wertvolle Erfahrung – sicherlich auch für das Zivilleben –, die wir nicht zuletzt unserem Klassenlehrer zu verdanken haben.
Mit einem sicheren Gefühl erwarten wir nun den praktischen Dienst!
Mitr Herrmann Robert, Klasse 2, Automechaniker, Basel
Füs Genitsch Mischa, Klasse 2, Schüler, Basel
Mitr Thomann Stefan, Klasse 2, Schüler, Liestal BL

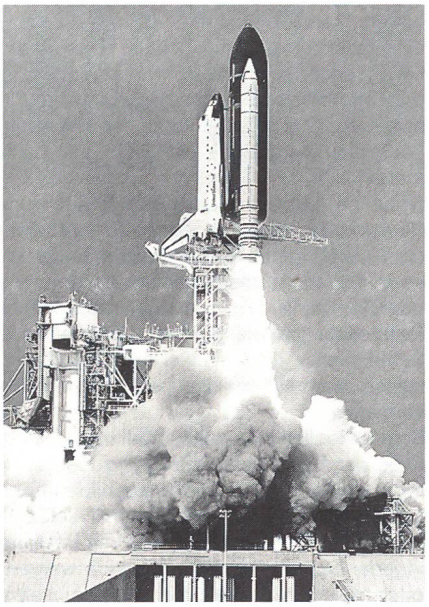
Brevetierung auf Schloss Dorneck: 1. August 1997

Alles war gut gemeint und vorausschauend organisiert: Die Brevetierung auf Schloss Dorneck wird mit der 1.-August-Feier der Gemeinde Dornach zusammengelegt. Die Dornacher Gemeindeglieder wollten den Ehrentag der Heimat mit den neu ernannten Unteroffizieren und den Angehörigen feiern. Doch dann kam der Regen... Dennoch konnte Oberst i Gst Peter Stadler neben den Absolventen der Inf UOS 204 und ihren Angehörigen Gäste aus Politik, Kirche und Armee und

viele Dornacher unterm schützenden Dach willkommen heissen.
In seiner Rede wandte sich der Schulkommandant zunächst an die Eltern seiner anvertrauten Schüler und sprach den wohlverdienten Dank aus für das stete Bereitstellen der frischen Wäsche, das Kochen feiner Menüs und die moralische Unterstützung während des Urlaubs. Anschliessend – in Anlehnung an den Ritterschlag auf Burg Dorneck im 11. Jahrhundert – wurde der Schulkommandant ernst, als er zu den brevetierungsbereiten jungen Männern sprach: Beim Ritterschlag hörte der Knappe die Worte «Wer ein Ritter sein will, muss adelig, reich und tapfer sein. Sei ein Ritter ohne Fehl und Tadel, kühn, edel und gerecht und führe Dich stets wie ein Ritter auf.» Nun, alles trifft heute nicht mehr zu, meinte der Schulkommandant, aber die letzten Ermahnungen gelten auch heute noch. Führen auch Sie sich immer wie ein Vorgesetzter auf, seien Sie Vorbild den Ihnen anvertrauten Rekruten gegenüber und widerstehen Sie Versuchungen wie Anbiederung, einfachster Weg, Missmut, Nachgeben, Hilflosigkeit und Verzweiflung. Anschliessend wurden über die Schweizer Fahne 10 Unteroffiziere aus dem Kanton Solothurn, 17 aus dem Kanton Bern, 7 aus Basel-Stadt, 12 vom Kanton Basel-Landschaft, 7 Aargauer, 1 Luzerner, 2 Schaffhauser, 2 aus dem Kanton Appenzell-Ausserrhoden und 5 St. Galler brevetiert. Mit dem Gesang der Landeshymne klang die gediegene Feier aus. ✚

Cape Canaveral

Von der Indianer-Begräbnisstätte zum Weltraumbahnhof

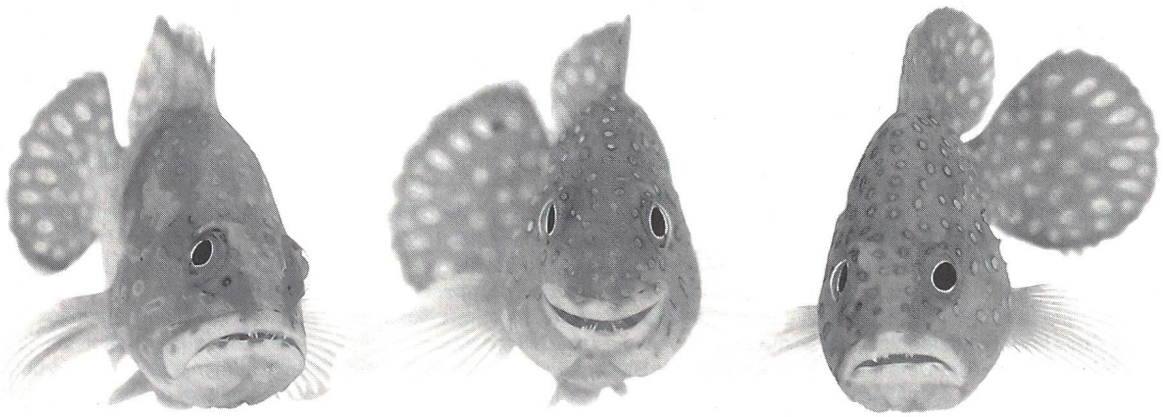


tic. Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg erprobte Amerika auf Cape Canaveral auf der Ferienhalbinsel Florida erste Raketengeschosse. Und dann vollzog sich hier alsbald im wahrsten Sinne des Wortes eine raketenhafte Entwicklung:

Mit der Gründung der NASA (National Aeronautics and Space Administration = Nationale Luft- und Raumfahrtbehörde) am 1. Oktober 1958 – also vor bald 40 Jahren – wurde das Gelände vergrössert und zum «Mond»- beziehungsweise «Weltraumbahnhof» erklärt. Der altspanische Name Cape Canaveral wurde nach dem dramatischen Präsidentenmord in Cape Kennedy umbenannt. Doch dann häuften sich die Proteste der Ein- und Anwohner. Sie wollten den geographischen Urnamen zurückhaben und setzten das auch durch. Es blieb also bei Cape Canaveral.
Das NASA-Zentrum auf Cape Canaveral ist ein «technisches Wunderland», wie es kaum ein zweites gibt. Das militärische Gelände, der Industriekomplex, Dutzende stillgelegter Startrampen (nebst intakten), das Bürogebäude, das Touristenzentrum usw. umfassen über 70 000 ha. Hier arbeiten rund 10 000 Menschen. Ein Teil des NASA-Geländes ist übrigens Naturschutzgebiet, wo Hunderte von bunten Vogelarten nisten und sich Alligatoren «tummeln». Sie alle haben sich an die «Geschäftigkeit» gewöhnt: an die vielen Raketenstarts, an die Millionen Touristen, die Hunderttausende von Schaulustigen, die jeweils den Starts der Weltraumschiffe (unser Bild) sehen wollen.
Apropos: In früheren Jahrhunderten diente das «Kap» (Kurzname für Cape Canaveral) den Indianern als Begräbnisstätte – und daraus wurde ein Weltraumbahnhof!

Ruhig bleiben, der Help Point löst jedes Problem.

Rund um die Uhr, weltweit. Gratistelefon 0800 80 80 80.



ZÜRICH :relax